



Vanessa Habig
Teamleitung Gruppe Leuchtturm

Ein Therapiebegleithund ist mehr . . .

Ein Therapiebegleithund ist mehr als ein Hund, welcher mit zur Arbeit genommen wird. Häufig wird mir die Frage gestellt, was der Unterschied zwischen einem Therapiebegleithund und anderen Hunden ist. Und ob nicht auch ein Hund, welcher den Menschen freundlich zugewandt ist, mit in der pädagogischen Arbeit eingesetzt werden könne. Der Kontakt mit Tieren schüttet die Hormone Serotonin, Prolactin und Oxytocin aus, welche einen Entspannungszustand fördern, Stress und Angst reduzieren können sowie die Stimmung aufhellen können (vgl. Wohlfahrt et al. 2013: 185 ff). Diese Hormone werden insgesamt im Kontakt mit Tieren ausgeschüttet, unabhängig von deren Ausbildung. Allerdings ist ein Therapiebegleithund „[...] ein mit seinem Halter oder seiner Halterin für die therapeutische Arbeit ausgebildeter und geprüfter Hund, der durch gezielten Einsatz positive Auswirkungen auf das Erleben und Verhalten von Menschen [...] erzielen soll. Der Hund hilft durch seine Anwesenheit und ist Teil des therapeutischen Konzepts“ (§ 39a 6a Bundesbehindertengesetz).

Zwischen dem Einsatz eines Therapiehundes und dem Mitbringen eines nicht ausgebildeten Hundes zur Arbeit liegt ein großer Unterschied. Unterschiede zeigen sich insbesondere in der Funktion des Hundes, in der Vorbereitung von Hund und Halter sowie in den spezifischen Anforderungen. Ein Therapiebegleithund ist ein Hund, welcher speziell für die therapeutische oder pädagogische Arbeit, gemeinsam mit seinem Halter/seiner Halterin, ausgebildet ist. Der Einsatz eines Therapiebegleithundes in der pädagogischen Arbeit kann unter anderem Menschen mit psychischen, physischen und kognitiven Einschränkungen unterstützen. Ein Therapiebegleithund kann positive Auswirkungen auf die Menschen haben, indem er zum Beispiel beruhigend einwirkt, Ängste abbaut oder die soziale Interaktion fördert.





Die Arbeit mit einem Therapiebegleithund erfordert immer den Einsatz einer/s Pädagog:in/Therapeut:in, welche eine gemeinsame Ausbildung mit dem Hund durchlaufen hat. Der Therapiebegleithund unterstützt den Prozess, welcher durch die Pädagog:in gestaltet und geplant wird. Ein Therapiebegleithund kann einen pädagogischen Einsatz nicht gestalten, sondern die pädagogische Arbeit der Fachkraft wird um den Bereich der tiergestützten Intervention erweitert (vgl. Beetz et al. 2021: 240). Die Tiere können den/die Pädagog:in nicht ersetzen, sondern erweitern deren Erziehungs- und Fördermöglichkeiten. Die Fachkraft, welche tiergestützte Interventionen durchführt, muss fundierte Kenntnisse über das Verhalten, die Bedürfnisse, die Gesundheit und die Stressindikatoren der beteiligten Tiere haben.

Die Ausbildung zum Therapiebegleithunde-Team umfasst zu Beginn eine Eignungsprüfung, welche von erfahrenen Hundetrainer:innen durchgeführt wird. Geprüft wird unter anderem, die Beziehung zwischen Hund und Halter, der Grundgehorsam, aber insbesondere das Verhalten des Hundes in unterschiedlichen Situationen. Nach dem erfolgreichen Bestehen einer Eignungsprüfung beginnt eine mehrmonatige Ausbildung. Mein Therapiebegleithund Mailo hat gemeinsam mit mir eine achtmonatige Ausbildung absolviert. Teil des erfolgreichen Abschlusses der Ausbildung ist eine Theorieprüfung des Halters, das Erstellen einer eigenen Konzeption im Hinblick auf die Arbeit als Therapiebegleithunde-Team sowie die praktische Prüfung.



Die praktische Prüfung umfasst einen geplanten Einsatz des Therapiebegleithunde-Teams im jeweiligen Arbeitskontext. Das Therapiebegleithunde-Team lernt, in verschiedenen Situationen angemessen zu reagieren. Dazu zählt der Umgang mit stressigen und emotional belastenden Situationen. Zudem werden verschiedene Einsatzmöglichkeiten und Interventionen eingeübt, um Klient:innen bestmöglich zu fördern. Der Therapiebegleithund wird gezielt darauf trainiert, Menschen in pädagogischen oder therapeutischen Kontexten zu unterstützen, mit dem Ziel, unter anderem die Motivation, das Wohlbefinden, die Sozialkontakte oder die Kommunikation zu fördern. Wichtige Eigenschaften des Therapiebegleithundes sollten Belastbarkeit, Gelassenheit, Freude am Kontakt mit Menschen sowie die enge Bindung an seine/n Halter:in sein. Ein wichtiger Teil der Ausbildung ist es, die Bindung und das Verständnis zwischen Hund und Hundeführerin weiterzuentwickeln, sodass die Pädagog:in die Körpersprache des Hundes jederzeit kennt und unangenehme oder stressbelastete Situationen für den Hund vermeiden bzw. unterbrechen kann (vgl. Voigt-Papke 2019: 20). Zudem ist der Umgang der Pädagog:in mit dem Hund entscheidend für den Erfolg der tiergestützten Interventionen, da ein empathischer und authentischer Umgang mit dem Hund von den Klient:innen entsprechend wahrgenommen und bewertet wird (vgl. Wohlfarth et al. 2013: 203).

Ein Hund dagegen, welcher ohne Ausbildung mit zur Arbeit gebracht wird, wird als Haustier mitgebracht. Dies kann hilfreich sein, um die Atmosphäre aufzulockern oder um Gesellschaft zu leisten. Ein gezielter Einsatz tiergestützter Interventionen ist jedoch nicht möglich.



Der Therapiebegleithund hat eine pädagogische oder therapeutische Funktion, während ein nicht ausgebildeter Hund, der mit zur Arbeit gebracht wird, eher als ein Begleiter, ohne pädagogische oder therapeutische Intention mitgenommen wird. Der Therapiebegleithund ist aktiv in den pädagogischen Prozess eingebunden, während andere Hunde eher eine entspannende oder soziale Rolle einnehmen.

Im Hinblick auf den Einsatz eines Therapiebegleithundes ist es zudem die Pflicht der Pädagog:in, auf die Tierethik und den Tierschutz zu achten. Dazu gehört unter anderem, die Gestaltung eines Ruhe- und Rückzugsortes für den Hund. Der Ruheplatz stellt einen Rückzugsort für das Tier dar, an welchem die Klient:innen den Hund in Ruhe lassen. Die sogenannte Hundezone kann unterstützend visuell mit einem Seil und einem „Stopp“-Schild begrenzt und gekennzeichnet werden. Zudem ist es die Aufgabe der Pädagog:in, Stress- und Beschwichtigungssignale des Hundes rechtzeitig zu erkennen, um diesen nicht zu überfordern. In der gemeinsamen Ausbildung wird dieses Bewusstsein geschärft. Um eine Überforderung zu verhindern, benötigt es ausreichend lange Ruhepausen sowie das Schaffen eines Ausgleiches durch Spaziergänge, Spielen oder kognitive Aufgaben (z. B. Schnüffelteppich, Kongs, Kaustangen). Die Verantwortung für den Einsatz des Therapiebegleithundes liegt bei der Pädagog:in.

Aus all dem geht hervor, dass es Unterschiede gibt. Insbesondere in einem Arbeitsfeld wie der Kinder- und Jugendhilfe, in welcher sowohl die Pädagog:in als auch der Hund mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sein können, ist eine gute Ausbildung des Hundes aus meiner Sicht unerlässlich, unter anderem um eine Gefährdung für alle Seiten bestmöglich zu verhindern.

In der Zeit, in welcher Mailo bereits in der Wohngruppe Leuchtturm eingesetzt wird, konnte er bereits positiv zur Entwicklung der Klient:innen beitragen. Regelmäßig führe ich mit Mailo und den Kindern und Jugendlichen tiergestützte Interventionen zu unterschiedlichen Themen durch. Mailo wird zum Beispiel eingebunden, wenn wir zu Themen wie Emotionen, Körperwahrnehmung oder Ressourcen arbeiten. Auch die Koordination und Motorik der Kinder und Jugendlichen wird durch Einheiten mit Mailo gestärkt. Die Anwesenheit von Mailo und seine Einbindung in den pädagogischen Alltag stärkt das Fürsorgeverhalten, die Empathie sowie die Verantwortungsübernahme der Kinder und Jugendlichen. Zudem hilft seine Anwesenheit dabei, Aggressionen zu reduzieren.

Quelle:

Beetz, Andrea; Riedel, Meike & Wohlfarth, Rainer (2021): Tiergestützte Interventionen. Handbuch für die Aus- und Weiterbildung (2. Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Voigt-Papke, Gabriele (2019): Ideenbox für Praxis-Hunde. Hundegestützter Einsatz bei Kindern und Senioren (1. Aufl.). Print on Demand Druck by Amazon Media EU SARL.

Wohlfarth, Rainer; Mutschler, Bettina & Bitzer, Eva (2013): Wirkmechanismen tiergestützter Therapie: Theoretische Überlegungen und empirische Fundierung. (S. 180-203). In: Strunz, Inge A. (Hrsg.): Tiergestützte Pädagogik in der Theorie und Praxis. Schneider Verlag Hohengehren GmbH.

